

Quelle: www.freio4-publizistik.de, # 38/2014

Schlagnworte: Bücher | Neufert | Nachkriegsmoderne

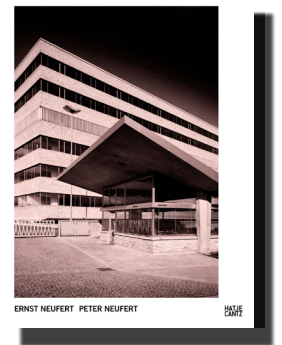
Ursula Baus

Industriebau, Normung, Neuferts

Generationen von Architekten ist der „Neufert“ als Bauentwurfshilfe ein Begriff. Dass Ernst Neufert (1900-1986) einen Sohn Peter (1925-1999) besaß, wissen wenige. Peter Neufert arbeitete primär praktisch, unter anderem an der technischen Entwicklung des Spannbetons. Im gemeinsamen Büro Neufert spielte sich nicht nur eine Vater-Sohn-Geschichte ab, sondern auch ein Kapitel der Vor- und Nachkriegsmoderne. Die Publikation zeigt beide Lebenswerke nicht vollständig, sondern in typischer Auswahl, allerdings neu – und gut – fotografiert von Noshe.

Gerade die Bauten Peter Neuferts aus den 1960er Jahren zeigen, welche Gestaltungsfreiheit zu dieser Zeit herrschte – und wie sie sich technisch auch gut umsetzen ließ. Das „Haus X1“ (1959-62) in Köln-Hahnwald erweist sich in seiner skulpturalen Durchbildung schon als gelungenes Werk eines dreidimensional versierten Baukünstlers, im „Haus C“ (1967) in Essen-Bredeney fällt das Gespür für die landschaftliche Umgebung auf, mit der die Gebäudeskulptur spielt. Couragiert im formalen Ausdruck entworfen und gebaut, sind Peter Neuferts Bauten eine wunderbare Wiederentdeckung wert.

Leider sind keine Grundrisse und Schnitte der Bauten wiedergegeben. Doch schmälert dies nicht das Verdienst der Autoren, die Aufmerksamkeit auf dieses Architekturgeschichtskapitel des komplexen 20. Jahrhunderts zu lenken.



Nicole Delmes, Johannes Kister, Lilian Pfaff (Hrsg.): Ernst Neufert Peter Neufert. 176 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Broschur, Format 28,1 x 21,4 cm, Verlag Hatje Cantz, Ostfildern 2014
ISBN 978-3-7757-3812-5, 39,80 Euro

Kümmern um den Bestand

Die Bayerische Architektenkammer nimmt sich mit einer Beispielsammlung des Nachkriegsmoderne-Themas an. Wie Bauten aus den Jahren 1950 bis 1975 konserviert, interpretiert und transformiert werden können, wird an 36 Projekten aus Bayern aufgezeigt. Das Problem, dass die schiere Menge der Architektur dieser Zeit nunmal in die Jahre gekommen ist, wird erkannt – und mal nicht nach der Denkmalpflege gerufen. Andreas Hild und Muck Petzet debattieren einleitend die Frage, was „Qualität“ beim Umbauen heißt. Hild spricht dabei einen „Erhaltungsgrad“ an, Petzet weist darauf hin, dass eine sorgfältige Auseinandersetzung mit dem Bestand dem Architekten in der Regel mehr Arbeit macht als der Neubau und wertet diese Auseinandersetzung als eine Art Wertfestlegung, in der Architekten mehr denn je herausgefordert und gebraucht werden.

Ob Schule, Hallenbad, Wohnungsbau oder Kirche: Die Vielfalt der Beispiele in funktionaler und arbeitsstrategischer Weise ist sehr anregend und macht Lust auf jeden weiteren Versuch, sich mit Vorhandenem zu befassen. Bestellen und lesen!



Bayerische Architektenkammer (Hrsg.): Konservieren, Interpretieren, Transformieren. Erhalten, Deuten und Wandeln von Bauten der Jahre 1950 bis 1975. 156 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Broschur, Format 29,7 x 21 cm, München, 2014
ISBN 978-3-00-046283-2
Zusendung kostenlos unter info@byak.de